

7. JAHRGANG | AUSGABE 02 | HERBST 2021

BLICK- PUNKT



www.gerlafingen.ch



SEITE 03

GESICHTSPUNKT | Katrin Kägi und Markus Müller

SEITE 06

SCHWERPUNKT | Neue Berufs-Chancen dank der Regiomech

SEITEN 12/13

BLICKPUNKT VEREIN | Der Skiclub Gerlafingen im Porträt

Gerlafingen – selbstverständlich vielfältig



Liebe Leserinnen und Leser

Haben Sie manchmal auch ein etwas mulmiges Gefühl vor neuen Dingen in Ihrem Leben? Nicht gerade Angst, aber ein Gefühl des Unwohlseins, ein Gefühl der Unsicherheit, das einen ganz fein beschleicht? Es ist nicht immer einfach, den Pfad des Gewohnten zu verlassen und sich auf Veränderungen, auf Neues einzulassen – und in diesem Neuen eine Chance für die Zukunft zu sehen. So auch die «Chance», die neue Ausgabe der Dorfzeitung zu lesen, zu deren Lektüre ich Sie herzlichst begrüsse und in der das Thema des «Neuen» im Mittelpunkt stehen soll.

Wir sind am Anfang einer neuen Legislatur, in der viele Aufgaben auf uns zukommen werden. Mit der Vereidigung aller Behördenmitglieder Ende August/anfangs September fand die neue Legislatur in unserer Gemeinde ihren Anfang. Dieser, gemäss Gemeindegesezt offizielle Akt, ist für mich etwas ganz Besonderes: In keiner anderen Sitzung der Gemeinde ist das Neue so präsent, ist das Neue so spür- und erfahrbar. Ich freue mich ungemein auf die neuerliche Zusammenarbeit mit den Behörden unserer Gemeinde – ganz besonders auf die Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat, in dem es ja auch drei neue Mitglieder hat.

Gerne möchte ich Sie auch auf die seit März dieses Jahres neue Website der Gemeinde hinweisen. Es freut mich sehr, dass Gerlafingen in den Weiten des World Wide Web ein neues Gesicht bekommen hat, auf das wir stolz sein können. Die neue Website stellen wir Ihnen weiter unten vor.

Seit neuestem hat Gerlafingen einen Dorf-Märet. Vorerst drei Mal werden von August bis Oktober verschiedene Produkte feilgeboten. Ein teilweise wechselndes Angebot soll die Besucherinnen und Besucher immer wieder Neues entdecken lassen. Findet der Märet Anklang, wird er nächstes Jahr fix im Jahreskalender eingeplant.

Wie eingangs erwähnt, ist es nicht immer einfach, sich dem Neuen zu stellen. Es ist nicht

immer einfach, die Initiative zu ergreifen, um Neues zu erschaffen. Und es ist und bleibt nicht immer einfach, sich Veränderungen hinzugeben. Denn die Krux an der Sache ist wohl: Neues bringt auch immer Ungewohntes mit sich, und wir Menschen sind und bleiben halt Gewohnheitstiere. Jedoch halte ich mir bezüglich Veränderungen immer wieder die folgende chinesische Weisheit vor Augen: «Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen.»

Kein anderes Sprichwort bringt wohl den Umstand so treffend auf den Punkt, dass Neues und die damit einhergehenden Veränderungen auch immer eine Chance darstellen – eine Chance, die es zu nutzen gilt.

Liebe Leserinnen und Leser, ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre unserer neuen Dorfzeitung. Und ich hoffe, dass auch Sie – sofern «der Wind der Veränderung» Sie erfasst – sich gelassen dem Neuen hingeben und die eine oder andere Windmühle bauen können.

Philipp Heri, Gemeindepäsident und passionierter «Windmühlenbauer»

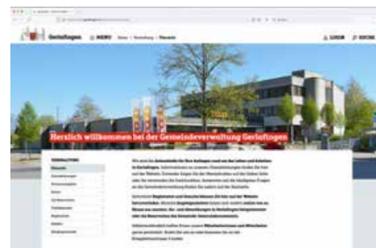
gerlafingen.ch im neuen Kleid

Neue Perspektiven im Internet

In frischem Design, übersichtlich gestaltet und optimal für die Darstellung auf mobilen Geräten: Gerlafingen hat den Internetauftritt modernisiert. Neue Wege ging die Einwohnergemeinde bei den Bildern: Nebst den Aufnahmen des heimischen Fotografen Bernhard Strahm prägen Bilder des Gerlafinger Fotowettbewerbs die Website. Diese wurden von den unterschiedlichsten Menschen gemacht und zeigen die Gemeinde, wie sie ist: selbstverständlich vielfältig.

Neue Perspektiven

Dutzende Personen aus nah und fern haben an den beiden Gerlafinger Fotowettbewerben teilgenommen. Manche hatten sich zum ersten Mal überhaupt mit der Gemeinde auseinandergesetzt – und haben beim Fotografieren wohl gerade deshalb eine neue Perspektive entdeckt. Auf jeden Fall machten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Wettbewerbs eindrückliche, inspirierende oder schöne Fotos, welche die Einwohnergemeinde nebst den Aufnahmen des Profi-Fotografen Bernhard Strahm – er kennt die Region ausgezeichnet und steuert regelmässig auch Inhalte zum «Blickpunkt» bei – auf der neuen Website verwendet. So erhalten die Besucherinnen und Besucher von



gerlafingen.ch einen authentischen Blick auf die Vielfältigkeit der Gemeinde, die sich wie selbstverständlich in vielerlei Hinsicht zeigt. A propos «Blickpunkt»: Die Schrift der neuen Website ist dieselbe wie jene der Dorfzeitung.

Häufig gestellte Fragen: prominent platziert

Nebst den Fotos bietet die Website zahlreiche weitere Neuerungen: Eine klare grafische Gestaltung und eine intuitive Menüführung. Dank den oft gesuchten Stichwörtern, häufig gestellten Fragen und deren Antworten sowie der prominent platzierten Suchfunktion finden die Nutzerinnen und Nutzer, was sie wollen: ob Öffnungszeiten und Dienstleistungen der Ver-

waltung, Entsorgungskalender, Reservation der Gemeinde-Tageskarten für den öV, Neuigkeiten oder Termine der nächsten Gemeindeversammlung.

gerlafingen.ch ist überdies technisch auf dem neuesten Stand, die Website wird auf dem Desktop-Computer, Notebook, Tablet oder Smartphone gleichermaßen optimiert dargestellt.

Neue Menüs zeigen, was die Gemeinde lebenswert macht

In den neuen Menüs «Leben» und «Wirtschaft und Gewerbe» findet man nun an einem Ort, was die Gemeinde lebenswert macht: das facettenreiche Vereinsleben, das vielfältige Angebot für Familien, die Naherholungsgebiete, Restaurants, Schwimmbad und Minigolf Eichholz, die Läden und Dienstleistungsbetriebe, die Dorfzeitung «Blickpunkt», der digitale Dorfplatz «Crossiety», die Schulen oder die gute Anbindung ans öV-Netz sowie an die Autobahn A1.

Marco Hess

Bedeutet «neu» auch immer «anders»?

Katrin Kägi und Markus Müller: Die beiden Kandidierenden um das Präsidium der Bürgergemeinde Gerlafingen im Gespräch

Katrin Kägi und Markus Müller kandidieren für das Amt der Präsidentin oder des Präsidenten der Bürgergemeinde. Welchen frischen, neuen Wind sie bringen würden, steht in diesem Gesichtspunkt zum Thema «neu»/«Neuanfang».

Was bedeutet das Wort «neu» konkret für Sie?

Katrin Kägi: Etwas geht zu Ende und es gibt Platz für etwas Neues. Neu muss aber nicht ganz anders sein.

Markus Müller: Einerseits völlig oder teilweise unbekannte Aufgaben oder Wege in Angriff zu nehmen, um sich so weiterzuentwickeln. Andererseits Bestehendes und Vertrautes im Kern zu bewahren und punktuell, zielorientiert zu verbessern.

Was sind Ihrer Meinung nach die Chancen und Risiken von etwas Neuem?

Markus Müller: Es ergeben sich neue Wege und Möglichkeiten, der Horizont wird erweitert, das Leben wird abwechslungsreicher und man kann dadurch viele Erfahrungen sammeln. Risiken sehe ich bei Personen, die mit Veränderungen weniger gut umgehen können. Oder wenn Neues nicht funktioniert und man dann zum Vertrauten zurückkehrt ohne einen neuen Weg zu suchen.

Katrin Kägi: Die Chance ist, dass man Sachen aus einem neuen Blickwinkel betrachten kann. Das Risiko hingegen, dass man mit zu viel Tatkraft das «Neue» überladen könnte.

Sie kandidieren für das Amt der Präsidentin/ des Präsidenten der Bürgergemeinde. Welche Aufgaben erwarten Sie?

Katrin Kägi: Die Bürgergemeindepräsidentin ist erste Ansprechperson der Bürgergemeinde, sie leitet und koordiniert die Bürgergemeindegeschäfte sowie die Sitzungen, die Einbürgerungsgespräche und die Bürgergemeindeversammlungen. Weiter steht sie in Kontakt mit den anderen Bürgergemeinden. Der Wald ist auch eine wesentliche Aufgabe der Bürgergemeinde.

Markus Müller: Man fungiert als zentrale Ansprechperson für die Bürgerinnen und Bürger. Alle Themen, die unsere Wälder betreffen, Öffentlichkeitsarbeit, Führung des Bürgerrates sowie der Angestellten der Bürgergemeinde. Sitzungsleitung im Rat und an Versammlungen, Zusammenarbeit mit anderen Bürgergemeinden und der Einwohnergemeinde sowie die Weiterentwicklung der Bürgergemeinde.



Weshalb kandidieren Sie für dieses Amt?

Markus Müller: In der Funktion als Präsident der Bürgergemeinde kann ich all meine Kompetenzen und Erfahrungen, die ich während meiner beruflichen Laufbahn sammelte, mit viel Leidenschaft für die Bürgergemeinde einsetzen. Die Weiterentwicklung der Bürgergemeinde zu fördern, ist eines meiner Ziele. Mit der Ausübung des Amtes sehe ich Potential, Tätigkeiten ausführen zu können, bei denen man aktiv für die Bürgerinnen und Bürger etwas Konstruktives bewegen kann. Zudem bin ich seit meiner Jugend mit dem Dorf sehr stark verwurzelt, durch meine berufliche Tätigkeit im Kanton sehr gut vernetzt und verfüge über die nötige Verwaltungserfahrung.

Katrin Kägi: Ich bin stolz, an meinem Bürgerort zu wohnen und mich aktiv für diesen einzusetzen. In den letzten vier Jahren durfte ich als Bürgerrätin die Tätigkeiten des Bürgerrates kennenlernen und mitgestalten. Vorher war ich vier Jahre in der Rechnungsprüfungskommission der Bürgergemeinde und hatte dadurch schon Einblick in das Geschehen der Bürgergemeinde. Ich weiss, wie die Einbürgerungen ablaufen und kenne die geschätzten Anlässe (Tannenbaumverkauf, Waldgang oder gemeinsame Ausflüge). Ich bin der Meinung, dass ich als Präsidentin – sollte ich gewählt werden – die Zukunft der Bürgergemeinde mit gesundem Menschenverstand und Wertschätzung mitprägen kann, natürlich sollen dabei auch Modernisierungen und Anpassungen an Pro-

zesse und Abläufe Platz haben. Ganz wichtig ist mir eine gute Zusammenarbeit im und mit dem Bürgerrat.

Welche neuen Ideen könnten Sie einbringen?

Katrin Kägi: Gerne möchte ich, dass die Bürgergemeinde im Dorf sichtbar ist und wahrgenommen wird. Mir ist wichtig, dass die Bürgergemeinde unabhängig bleibt. Zusammen mit dem Bürgerrat möchte ich Neuerungen besprechen und falls nötig auch Aufgabenbereiche festlegen. Offen sein für neue Ideen und Anpassungen finde ich sehr wichtig.

Markus Müller: Neue Ideen entstehen durch die Analyse von bestehenden Prozessen, Verantwortlichkeiten und der Organisation. Ich werde nicht alles von Beginn weg ändern. Ideen könnten sein: Onlineauftritt der Bürgergemeinde, ein zusätzlicher Anlass, Möglichkeiten nutzen, um die Bürgerinnen und Bürger noch stärker im Dorfleben zu integrieren, Erhöhung der Attraktivität für eine Einbürgerung, um den Nachwuchswachstum der Bürgergemeinde sicherzustellen.

Was hat sich in den letzten zwei Jahren in Ihrem Leben verändert?

Markus Müller: Ich habe erfolgreich meine Weiterbildung zum Erwachsenenbildner abgeschlossen und bin aktiv im Aufbau meiner Selbstständigkeit als Erwachsenenbildner oder Coach.

Katrin Kägi: In den letzten zwei Jahren gab es familiäre Veränderungen: Alle drei Kinder sind nun in der Schule und im Kindergarten. Zudem habe ich dieses Jahr meine langjährige Tätigkeit im Vorstand des Elternclubs beendet. Beruflich arbeite ich immer noch in Biberist, unterrichte nun aber mit einer neuen Stellenpartnerin an der Klasse.

Welches war der einschneidendste Grund für einen Neuanfang bei Ihnen?

Katrin Kägi: Ein neuer Lebensabschnitt war sicher die Geburt der Kinder. Es ist wunderbar, Kinder zu bekommen, jedoch verändert sich damit auch vieles im Alltag.

Markus Müller: Es gab eine Zeit, in der ich meine beruflichen und persönlichen Ziele neu definiert habe. Dabei musste ich feststellen, dass ich mich beruflich neu orientieren muss, damit ich meine persönlichen und privaten Ziele erreichen kann. Es war damals ein mutiger Schritt, das Bekannte und Vertraute zu verlassen und einen unbekanntem Weg, aber mit klarem Ziel, in Angriff zu nehmen. Rückblickend kann ich sagen, dass es absolut der richtige Entscheid war.

Was verbindet Sie mit Gerlafingen?

Markus Müller: Ich bin von Geburt an in Gerlafingen aufgewachsen und habe mit Ausnahme von drei Jahren immer in «meinem Dorf» gelebt. Mit Gerlafingen verbinde ich meine Jugend sowie meine persönliche Entwicklung. Meine Verbundenheit mit Gerlafingen motivierte mich einerseits, mein Eigenheim im Dorf zu bauen und andererseits, mich in der Baukommission und im Bürgerrat zu engagieren.

Katrin Kägi: Ich bin hier geboren und bin noch nie von Gerlafingen weggezogen. Ich kenne und schätze die Vielfalt und geniesse die vielen Möglichkeiten, die Gerlafingen bietet. Es macht mich sehr stolz, Gerlafingerin zu sein.

Was würden Sie sich für Gerlafingen an Neuem wünschen?

Katrin Kägi: Treffpunkte im Dorf. Die Schneebar ist ein toller Anlass und auf den Märet freue ich mich auch schon sehr. Mit dem Vorstand des Elternclubs wollten wir die letzten beiden Jahre ein Sommerfest organisieren, damit man sich auch im Sommer an einem Anlass treffen kann, jedoch hat die Pandemie dies nicht zuge-

lassen. Ich finde Orte, wo sich Menschen begegnen, sehr wertvoll.

Markus Müller: Gerlafingen bietet alles, was wir brauchen. Im Bereich Standortmarketing ist die Gemeinde sehr aktiv und entwickelt sich sehr positiv. Eine moderne Sport- und Kulturhalle für die Vereine und Schulen wäre toll. Die Schneebar finde ich einen sehr guten Anlass. Es wäre schön, wenn es im Sommer einen ähnlichen Anlass geben würde.

Was ist Ihnen wichtig im Leben?

Markus Müller: Das Wichtigste für mich ist, dass es meiner Familie und mir gesundheitlich gut geht und wir gesund bleiben. Vertrauen, Unterstützung und sich persönliche, individuelle Ziele setzen.

Katrin Kägi: Meine Familie, Ehrlichkeit, Offenheit und der Kontakt zu den Mitmenschen.

Judith Hechenbichler

(Die Neubesetzung des Präsidiums der Bürgergemeinde hat nach Redaktionsschluss am 26. September 2021 stattgefunden. Anm. d. Redaktion)

Alles neu im neuen Wohnquartier

Neuer Wohnraum bedingt neue Strukturen.



Was bedeutet für eine Gemeinde ein neues Mehrfamilienhaus mit 30 neuen Wohnungen? Oder ein neu entstandenes Einfamilienhausquartier? Neue Strassen, Durchgangswege, zusätzliche Abfallentsorgung, neue Postadressen? All dies und viel mehr hat Auswirkungen auf die Gemeindeverwaltung, Post, Feuerwehr, Stromlieferanten, Kehrichtabfuhr, (Ab-)wasser, Schule, Verkehr etc. – ohne dass wir davon etwas merken.

Die meisten Gemeinden wollen mit Neubauten und neuem Wohnraum moderat wachsen, um neue Steuereinnahmen zu generieren. Diese an sich erwünschte Entwicklung stellt jede Gemeinde umgekehrt aber vor neue Aufgaben, um ihren Einwohnerinnen und Einwohnern einen guten Service public und eine intakte Infrastruktur auf gleichbleibend hohem Niveau bieten zu können.

Bereits in der Planungsphase neuer Wohnüberbauungen, spätestens aber beim Bezug des neuen Wohnraumes werden etliche Stel-

len aktiv: Die Einwohnerkontrolle erfasst neu zugezogene Einwohnerinnen und Einwohner und speist mit diesen Daten viele Teilprozesse innerhalb der verschiedenen Abteilungen der Gemeindeverwaltung: Steuern, Wasser, Schule, Werkdienst, um nur die wichtigsten zu nennen. Steigt die Einwohnerzahl, bedingen Kehricht- und Grünabfuhr möglicherweise mehr Fahrzeuge oder mehr Fahrten. Die Post muss ihre Verteilrouten neu anpassen und erweitern, die Gemeinde den Winterdienst, Unterhalt der Infrastruktur im Hoch- und Tiefbau, die Schulleitung den Schulraum, künftige Klassen und Pensen neu planen.

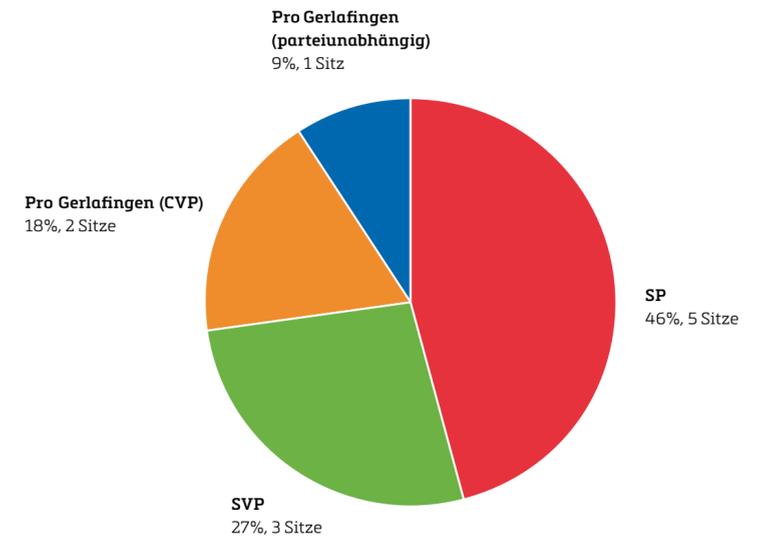
Nur dank eines gut funktionierenden Gemeinwesens greifen die vielen Prozesse im Hintergrund reibungslos ineinander und gewährleisten auch in einer wachsenden Gemeinde ganz selbstverständlich die gewohnten Dienstleistungen und damit die Lebensqualität.

Regula Jordi

«Ich gelobe es.»

Start in die neue Legislatur 2021–25

Sitzverteilung im Gemeinderat



Erneuerungswahlen 2021

Im vergangenen April wurden die elf Mitglieder des Gemeinderates für die nächsten vier Jahre gewählt. Im August bestätigte der neue Gemeinderat nach seiner Vereidigung dann die Mitglieder der Kommissionen und übrigen Gremien neu. Dabei ist es nicht selbstverständlich, dass wiederum alle Vakanzen besetzt werden konnten. Neue Köpfe, neue Ideen, neue Sichtweisen, neue Motivationen: All dies fördert und fordert die Weiterentwicklung unseres Dorfes.

Am 26. August und 2. September 2021 hat der Gemeindepräsident sämtlichen Behördenmitgliedern das Amtsgelübde abgenommen. Damit sind alle unsere Gemeindegremien rechtskräftig handlungsfähig und können die Arbeit in der neuen Legislatur aufnehmen. Die Gemeindepräsidentinnen und -präsidenten ihrerseits wurden zuvor von den Vorsteherinnen und Vorstehern der regionalen Oberämter vereidigt.

«Ich gelobe, Verfassung und Gesetze zu beachten, meine Amtspflichten nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen, alles zu tun, was das Wohl unseres Staatswesens fördert und alles zu unterlassen, was ihm schadet. Ich gelobe es.»

Neue Köpfe

Nebst acht bisherigen Gemeinderätinnen und Gemeinderäten nehmen Michèle Graf (SP), Muhamet Kabashi (SP) und Fritz Mohni (SVP) als neu gewählte Mitglieder Einsitz im Rat. Stefan Reinhardt (Pro Gerlafingen/CVP) rückte für Werner Rutsch (Pro Gerlafingen/FDP) nach. Sage und schreibe 26 Kandidatinnen und Kandidaten hatten sich für das Amt beworben. Auch das ist sehr erfreulich. Alle wollen mit frischen Ideen das Wohl, die Attraktivität und das gute Funktionieren der Gemeinde fördern.

«Vom neuen Gemeinderat erwarte ich ein gutes Zusammenspiel aller Parteien und die Bereitschaft, zugunsten einer guten Sache Kompromisse einzugehen.»

Michèle Graf

Dass selbst der amtsälteste Gemeinderat Patrick Schibler (SVP) in seiner fünften Amtsperiode noch keine Anzeichen von Amtsmüdigkeit zeigt, liegt sicher darin begründet, dass sich in einer Gemeinde immer wieder neue Aufgaben stellen und die politische Arbeit dadurch nie langweilig wird.

Neue Themen

Im November werden die ordentlichen Mitglieder des Gemeinderates in einer Klausur

gemeinsam die neuen Legislaturziele und damit die Schwerpunktthemen für die Arbeit der nächsten vier Jahre festlegen. Ein Meilenstein in dieser Legislatur dürfte der Abschluss der über die vergangenen Jahre revidierten

«In der neuen Legislatur sollen die Kosten weiter optimiert werden.»

Muhamet Kabashi

Ortsplanung sein. Sie bildet die Grundlage für die qualitative Weiterentwicklung und das Erscheinungsbild des Dorfes. Gemeinderat und Bevölkerung werden sich in diesem Zusammenhang mit grösseren Arealsentwicklungen befassen können: Bahnhof, Sackmoos (ehemals Molkerei Schweingruber) und Zielmatten. Der mögliche Bau einer neuen Mehrfachhalle, die Auswirkungen des neuen Logistikcenters Digi-tec/Galaxus/Post in Utzenstorf und natürlich

«Das neue Amt reizt mich, weil ich als pensionierter Werkmeister weiter dazu beitragen möchte, die Gemeinde nach aussen attraktiver zu gestalten.»

Fritz Mohni

dem Aktivieren der Jugendpartizipation und neu einer Alters- bzw. Generationenpolitik. In den Kommissionen und Arbeitsgruppen werden in den nächsten Monaten wichtige Themen weitergeführt und neue Ziele definiert werden. Auch kantonale Vorgaben sind auf Gemeindeebene umzusetzen, etwa die Einführung der sprachlichen Frühförderung oder die definitive Umsetzung des Integrationsauftrages.

«Im neuen Gemeinderat möchte ich zu einer gut funktionierenden öffentlichen Sicherheit mit Feuerwehr, Zivilschutz etc. beitragen.»

Patrick Schibler

Und selbstverständlich sollen das Zusammenleben im Dorf, das Miteinander der Kulturen, das Feiern und gesellige Zusammensein nicht zu kurz kommen. Schon 2023 wird Gerlafingen Industriegeschichte schreiben: 200 Jahre Stahlproduktion im Stahlwerk wären doch ein würdiger Anlass für ein neuerliches Dorf- und Schulfest.

Regula Jordi

die Finanzen werden die neuen Gemeindevertreterinnen und -vertreter weiter beschäftigen und für Diskussionen sorgen. Ideen sind gefragt bei der Ansiedlung von neuem Gewerbe,

Neue Berufs-Chancen dank der Regiomech

Qualifizierung und Ausbildung als Schlüssel zum Berufserfolg

Die in Zuchwil domizilierte Genossenschaft Regiomech verfolgt mit bemerkenswertem Erfolg das ambitionierte Ziel, arbeitslosen Personen den Weg in den ersten Arbeitsmarkt zu ebnet oder überhaupt erst zu ermöglichen.

Ihren Anfang nahm die Regiomech 1992, als die Gemeindepräsidiums-konferenzen der Bezirke Solothurn, Lebern, Bucheggberg und Wasseramt sich für die Errichtung einer Qualifizierungswerkstatt für ausgesteuerte Arbeitslose ausgesprochen hatten. Die Trägerschaft wurde an die Regionalplanungsgruppe espaceSOLOTHURN ausgelagert, in welcher heute total 41 Mitgliedsgemeinden vereint sind. Diese beschloss 1996, zur Erfüllung der ihr übertragenen Aufgabe eine eigene juristische Person zu gründen: Die Genossenschaft Regiomech war geboren.

So wie die Gemeindepräsidien erkannt hatten, dass nicht jede Gemeinde einzeln die Situation ihrer Arbeitslosen verbessern kann, war auch den Regiomech-Verantwortlichen klar, dass es nicht mit Bachputzen und «Fötzele» im Dorfzentrum getan ist. Das Hauptproblem lag und liegt bei der fehlenden Qualifizierung der meisten Betroffenen. Es sind ja gerade die niederschweligen industriellen Tätigkeiten, die der anhaltenden Rationalisierung, Automatisierung und Digitalisierung zum Opfer fallen. Die Chancen auf einen Arbeitsplatz in der Wirtschaft steigen proportional zu den Fähigkeiten der stellensuchenden Personen. Genau deshalb richtet die Regiomech seit jeher ihr Augenmerk auf Qualifizierung und Bildung der Kursteilnehmenden.

Heute bietet die Regiomech mit ihren 57 Angestellten (davon acht Lernende) rund 270 Kursplätze und erfüllt dadurch Leistungsaufträge

der Ämter für Wirtschaft und Arbeit sowie für soziale Sicherheit des Kantons Solothurn. Nebst dem gehört auch die Invalidenversicherung zu den zuweisenden Institutionen.

Im breiten Regiomech-Qualifizierungsangebot finden sich Logistikkurse, in welchen der sichere Umgang mit Geräten wie Hubstaplern, Kranen und Hebebühnen vermittelt und eingeübt wird; das auch der Öffentlichkeit zur Verfügung stehende Regiomech-Restaurant serviert von Montag bis Freitag schmackhafte Mittagessen, erbringt Catering-Dienstleistungen und ist gleichzeitig Ausbildungsstätte für Gastronomieberufe. Weiter wird eine Velowerkstatt betrieben, wo sich günstige Occasionsräder erstehen oder Servicearbeiten erledigen lassen. In der Holzwerkstatt/Manufaktur werden für externe Kunden vielseitige Arbeiten ausgeführt wie z. B. Renovationen, Upcycling aus Holz, unterschiedliche industrielle Aufträge oder die Produktion von Designprodukten nach Kundenvorgaben. Im Bereich Auftragsarbeiten führt die Regiomech professionell Drittaufträge aus, was den Teilnehmenden wertvolle Berufserfahrungen ermöglicht. Darunter fallen präzisionsmechanische Werkstücke, seien es Einzelstücke oder grössere Serien, die Montage von Einzelteilen und Baugruppen zu einer Einheit inklusive Funktionsprüfung, Endkontrolle, Verpackung und Spedition. Weiter unterstützt die Regiomech mit ihrem Jugendprogramm JUP+ Jugendliche und junge Erwachsene aus der Regel- und Asylsozialhilfe bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz, indem ihre persönlichen, sozialen und fachlichen Kompetenzen gefördert werden.

Dass diese wichtige Ausbildungsarbeit Früchte trägt, belegt die Erfolgsquote von je nach Teilbe-



reich 40–70 Prozent (Lehrstelle, Stelle im ersten Arbeitsmarkt). Es kann deshalb mit Fug und Recht behauptet werden, dass die Regiomech für erfreulich viele ihrer Kursteilnehmenden einen neuen Einstieg oder eine Rückkehr in die Arbeitswelt ermöglicht. Dies sicher auch dank eines hauseigenen Jobmanagements, welches Teilnehmende direkt an den ersten Arbeitsmarkt vermittelt. Eine Erfolgsgeschichte!

Die ab und zu gehörte Anregung, die Gemeinde solle doch «öppis» mit ihren Arbeitslosen unternehmen, ist deshalb durch das Gemeinschaftsprojekt Regiomech seit Jahrzehnten erfüllt, und zwar auf viel bessere Art und Weise, als dies eine einzelne Gemeinde selber erledigen könnte.

Peter Jordi

Nach einem Gespräch mit Ueli Schwaller, neuer Regiomech-Geschäftsführer seit Juni 2021.

Weitere Informationen: www.regiomech.ch und www.repla-rsu.ch



Innovation? Innovation!

Neuerungen schaffen Mehrwert.

Der Duden definiert Innovation
– als geplante und kontrollierte Veränderung, Neuerung in einem sozialen System durch Anwendung neuer Ideen und Techniken;
– als Einführung von etwas Neuem, einer Neuerung, einer Reform und
– als Realisierung einer neuartigen, fortschrittlichen Lösung für ein bestimmtes Problem, besonders die Einführung eines neuen Produkts oder die Anwendung eines neuen Verfahrens.

Eine Innovation liegt vor, wenn durch Anwendung neuer Verfahren und die Einführung neuer Techniken ein Bereich auf den neuesten Stand gebracht wird.

Dr. Pierangelo Gröning, seines Zeichens Juror des Swiss Innovation Forums, geht bei der Definition von Innovation noch einen Schritt weiter, indem er erwartet, dass letztlich auch die Leute, das Publikum, die Kundschaft, einen nutzbaren Mehrwert erfahren. Sonst macht die Innovation für ihn keinen Sinn. L'art pour l'art, sozusagen.

Allerdings werden die Begriffe Innovation und innovativ in Ausweitung dieser Charakterisierung heute schon fast inflationär verwendet. Auf den Begriff Innovation (wörtlich (Er-)neuerung, vom lateinischen innovare abgeleitet) stösst man umgangssprachlich oft im Zusammenhang mit neuen Ideen und Erfindungen. So schmücken sich Hersteller und Designerinnen immer wieder etwas gar vollmundig mit falschen Innovationsfedern, wenn sie beispielsweise beim neuen Automodelljahrgang rundere Carrossierformen bringen oder für die folgende Saison die Jeanshosenbeine von skinny auf straight abändern. Dabei handelt es sich um blosse Modellpflege, obschon die Marketingverantwortlichen jeweils die sprühende Innovationskraft ihrer Kreativabteilungen betonen. Aber selbst neue, zündende Ideen, Geistesblitze, Entdeckungen sind noch keine echten Innovationen, wenn sie nicht produktiv, wirtschaftlich verwertet werden und/oder sich als nicht marktgängig erweisen.

Im engeren, zutreffenden Wortsinn resultieren aus neuen Ideen erst dann Innovationen, wenn diese in neue Produkte, Dienstleistungen oder Verfahren umgesetzt werden, welche auch real erfolgreiche Anwendung finden und sich am Markt behaupten können. Das Gegenstück zur Innovation ist übrigens die Exnovation, gleichbedeutend mit der Abschaffung von nicht mehr wirksamen oder gewünschten Prozessen, Produkten oder Technologien.

Bekanntere Beispiele echter Innovationen finden sich in der Leichtathletik: Nach Jahrzehnten der Aschenbahn wurden durch moderne (Tartan)-Beläge über alle Distanzen Laufzeiten möglich, die man sich vorher nicht vorstellen konnte. Aber nicht nur bei den Materialien kam es zu innovativen Sternstunden, sondern auch der Athlet selber verfeinerte, oder revolutionierte vielmehr die technische Ausführung seiner Sportdisziplin.

Ältere Leserinnen und Leser mögen sich noch an die Olympischen Sommerspiele 1968 in Mexico-City erinnern. Dort stellte ein schlaksiger 21-jähriger Amerikaner namens Dick Fosbury die Hochsprungwelt buchstäblich auf den Kopf. Dies, indem er auf noch nie dagewesene Weise rücklings über die Latte flopte. Der Fosbury-Flop überzeugte nun auch die heftigsten Kritiker und sicherte seinem Innovator dank gemeisterten 2,24 m den Olympiasieg im Hochsprung. Diese neue Sprungtechnik hat sich sofort weltweit durchgesetzt und den früher gepflegten Straddle (Bauchwölzer) komplett verdrängt. Der noch heute gültige Weltrekord liegt bei 2,45 m und wurde durch den Kubaner Javier Sotomayor 1993 aufgestellt – natürlich mittels Fosbury-Flops. Es braucht wohl eine erneute, heute noch nicht vorstellbare sprungtechnische Innovation, um diesen Langzeitrekord jemals zu brechen.

Ebenso einleuchtend sollen auch das Internet und das Smartphone als Beispiele gelungener Innovationen erwähnt werden. Bei beiden komplett neuen Systemen resp. Produkten wurde zwar anfänglich deren Nutzen bezweifelt. Wer ausser ein paar forschenden Eierköpfe am Cern in Genf braucht denn direkte Rund-um-den-Globus-Verbindungen? Wer will denn schon mit dem Telefon fotografieren? Die Skepsis verflog aber schnell und heute nutzt die ganze Welt diese neuen Techniken, weil der damit verbundene Nutzen verschiedenste Bedürfnisse abdeckt (oder gar solche erst geweckt hat). Und zu guter Letzt: Wie innovativ auch eine Gemeinde sein kann, zeigt sich nicht zuletzt am «Blickpunkt».

Peter Jordi

Nach einem Gespräch mit dem gebürtigen Gerlafinger Dr. Pierangelo Gröning, Direktionsmitglied und Departementsleiter «Moderne Materialien und Oberflächen» der Empa, Dübendorf, und Experte Swiss Innovation Forum. Weitere Quellen: Duden, Wikipedia.

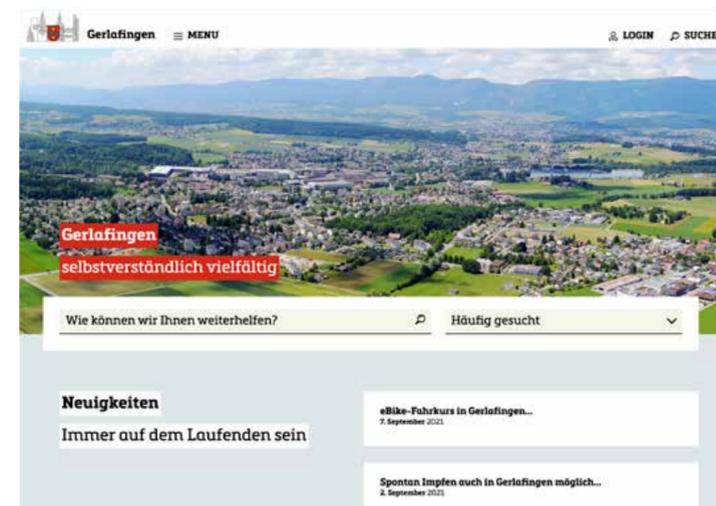




SCHWERPUNKT

Neues und Innovatives

Die neue «Blickpunkt»-Ausgabe zusammengefasst in Bildern



Neue Erstklässlerinnen und Erstklässler

Am Start in einen neuen Lebensabschnitt

Seit kurzem füllen neue, wissbegierige Erstklasskinder den Schulhausflur des Schulhauses Gländ 1. Die Motivation und der Wissensdurst dieser jungen Menschen erfüllen uns Lehrpersonen stets mit Zuversicht. Schön, dass dieser Zauber des Neuen niemals enden wird. Wie werden nun aus diesen kleinen Personen Menschen, welche mit Freude und Zuversicht durchs Leben gehen? Die Schule wird ihren Beitrag dazu leisten. Ein paar Beispiele dazu, spezifisch für das Fach Gestalten, probiert dieser Artikel aufzuzeigen.

Neue Sichtweisen und Gestaltungsprozesse

Die gesellschaftliche Bedeutung des Fachs Gestalten hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Die heutige Welt ist mehrheitlich von Design und Technik geprägt. Andere Handfertigkeiten wie das Stricken sind nur noch eine Freizeitbeschäftigung von wenigen Menschen. Kinder haben aber das Bedürfnis, ihre eigene Umwelt zu gestalten, Bestehendes zu verstehen oder bestenfalls zu optimieren. In solchen Prozessen erwerben sie grundlegende Fertigkeiten im kognitiven und im motorischen Bereich. Für zahlreiche handwerkliche und gestalteri-

sche Berufe sind eben solche Kompetenzen von zentraler Bedeutung. Nicht alles, was neu ist, ist besser. Die Techniken und Gestaltungsprozesse, welche schon seit jeher im Werkunterricht angewendet wurden, haben immer noch ihre Legitimation. Gerade in der heutigen Zeit, in der so vieles digital stattfindet, ist der Einbezug der Handarbeit zentral. Gibt es uns allen nicht ein gutes Gefühl, wenn wir am Ende des Tages etwas mit unseren eigenen Händen erschaffen haben?

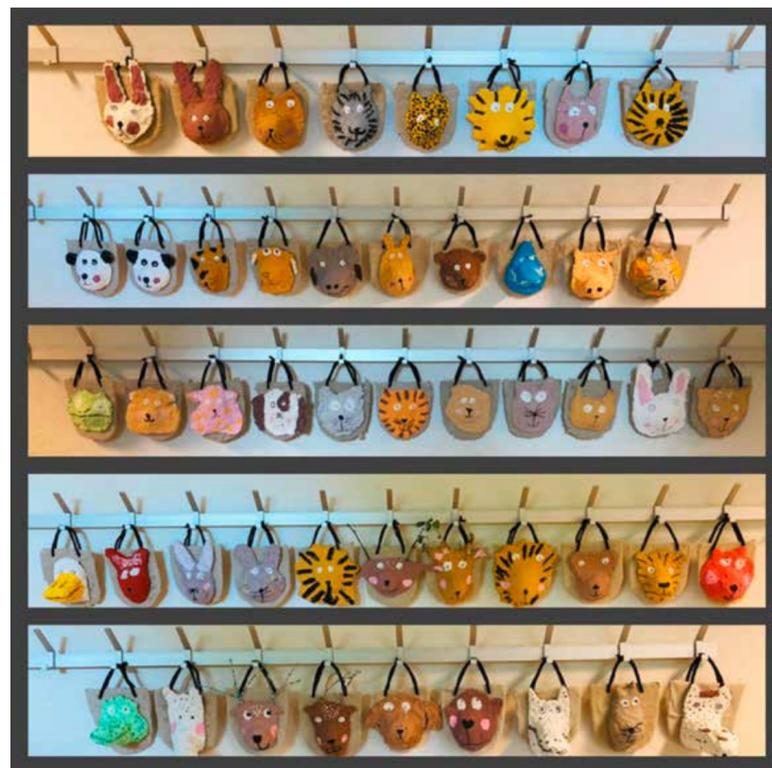
Der Unterricht im Fach Gestalten soll angereichert sein mit Aufgaben, welche die Schülerinnen und Schüler herausfordern und zur Weiterarbeit animieren. Fantasie und Kreativität haben einen hohen Stellenwert, Bastelanleitungen nach strenger Vorgabe sind dabei sicher nicht mehr zeitgemäss. Ein weiterer Gedanke, welcher unmittelbar im Raum steht, ist der sorgsame Umgang mit Ressourcen. Welche Materialien werden im Unterricht verwendet? Wo landen Gestaltungsprodukte nach der Fertigstellung? Ohne Karton, Papier, Stoff etc. ist der Unterricht in diesem Fach nicht möglich. Trotzdem soll Material nicht endlos und ohne

weitere Gedanken zur Verfügung gestellt werden. Dies ist eine aktuelle Thematik, welche uns alle stark betrifft.

Nicht das Neue ist das Richtige. Es sind immer die neuen Erkenntnisse und Sichtweisen, welche uns dazu bewegen, etwas zu verändern. Das Neue soll gerechtfertigt sein, indem wir darüber reflektieren. Ebenso ist viel Altbewährtes im Unterricht mit einbezogen. Sorgfalt, Geduld und Aufmerksamkeit sind auch heute noch Eigenschaften, welche wir Menschen erlernen müssen. Aber es wird die Leidenschaft sein, welche uns im Erwachsenenleben dazu veranlasst, eine Tätigkeit auszuüben. Der Weg dahin wird jedoch ein anderer sein als bei unseren Grosseltern.

Dies sind Fragen, welche wir uns spezifisch für dieses Fach stellen können. Ebenso wichtig sind natürlich sämtliche Inhalte des Lehrplans. Wir Lehrkräfte sind stets darum bemüht, unsere Lerninhalte zu reflektieren und bestmöglich weiterzuvermitteln.

Simone Gerber, Lehrerin für Gestalten Gländ 1



Neue Bilder – neues Erscheinungsbild

70 Kinder haben der Schule einen neuen Anstrich verpasst.



Passend zum Thema «Neu» hat sich die Schule einen neuen Anstrich verliehen. Bereits über längere Zeit war der Durchgang der beiden Schulhäuser Gländ 2 Ost und West ein Projekt. Im Mai konnten wir unseren Wünschen Taten folgen lassen. Mit der Künstlerin Thekra Jaziri hatten wir eine äusserst begabte Leitung. Im Vorfeld sammelten alle Klassen Ideen für das neue Layout im Durchgang sowie auch für den Bauwagen auf dem Pausenhof. Aus dieser Sammlung der Kinder erstellte uns Thekra Jaziri schliesslich ein Motiv. Innerhalb einer Woche konnten über 70 Kinder mitwirken. Mit

Spraydosen, viel Elan und Motivation besprühten sie die geplanten Flächen. Dazu Eindrücke der Kinder:

«Es war schwierig, aber diese Farben waren sehr schön bunt.» – «Am Schluss war es mega schön und unterhaltsam.» – «Machen wir's nochmal?» – «Am Schluss konnte ich meine Finger nicht mehr biegen.» – «Die Regeln sind sehr wichtig.» – «Die Maske war sehr cool. Nicht zu gross, nicht zu klein – perfekt war sie.» – «Mein Hobby ist ab jetzt Spraysen.» – «Thekra war mega nett.» – «Wenn ich ehrlich bin, finde ich die alte

Wand besser.» – «Die Frau hat einen coolen Job.» – «Ich hatte die ganze Zeit Angst, dass Farbe in meine Augen kommt.» – «Das Dosenschütteln mit dem Song war cool.» – «Ich musste sehr fest drücken, damit Farbe rauskommt.» – «Die Zeit ist zu schnell vorbeigegangen.»

Wir bedanken uns bei allen, die das Projekt leiteten, unterstützten und durchführten. Alle gemeinsam!

Dünya Kiliç und Ronnie Grossbacher, Gländ 2 West

«Ich freue mich auf das gemeinsame Wirken im Team.»

Drei Stellvertretungen an der Kreisoberstufe erzählen von ihrem Start.

An der Kreisoberstufe Gerlafingen hat es auf das neue Schuljahr hin einige Neuzugänge gegeben. Neben neun neuen Lehrpersonen sind auch drei Stellvertretungen im Einsatz. Wie das erste Kennenlernen der KOG war, erzählen sie hier:

Seraina Albin: Der Start an einer neuen Schule ist stets spannend und herausfordernd zugleich. Neue Abläufe, Räumlichkeiten und Bezugspersonen müssen kennengelernt werden, was jeweils seine Zeit dauert. Die gute Unterstützung durch Schulleitung und Kollegium der KOG half mir, mich rasch einzuleben. Ich freue mich auf das gemeinsame Wirken im Team und die Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern.

Yanik Reber: Da ich bereits Stellvertretungen an der KOG geben durfte, fiel mir das Kennen-

lernen in diesem Schuljahr leicht. Ich erlebe die KOG als moderne Schule mit einer Leitung und einem Team, die immer bestrebt sind, sich weiterzuentwickeln und sich zu verbessern. In dieser Entwicklung steht der Erfolg der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt. Wegen dieser und vieler anderer Gründe freue ich mich, nun ein Teil der KOG zu sein.

Fabienne Adam: Vor den Sommerferien erhielten die neuen Lehrpersonen die Möglichkeit, die Teamtage zu besuchen und das zukünftige Kollegium und die Schulleitung im Voraus kennenzulernen. Bereits da konnten viele Fragen meinerseits geklärt werden, was ich sehr schätzte. Auch die gut geplante Vorbereitungswoche, eine Woche vor Schulstart, war für uns neue Lehrpersonen sehr wertvoll. Dank der zugeteilten Mentorate wusste ich, an wen ich

mich wenden kann. Auch die anderen Lehrpersonen sowie die Schulleitung waren stets hilfsbereit. Bereits nach kürzester Zeit fühle ich mich als Teil des Teams und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit.



90 Jahre Skiclub Gerlafingen

Von Kinderskirennen bis Olympia



1952

Eine Gemeinde wie Gerlafingen im flachen Mittelland wird nicht unbedingt mit Schnee- und Skisport in Verbindung gebracht. Dennoch gibt es dank engagierter Skisportfans seit 90 Jahren einen stattlichen Skiclub im Dorf mit aktuell 65 Mitgliedern, davon etwa 30 aktiv, und 6 Ehrenmitgliedern.

Ob die Tatsache, dass im Jahr 1931 die alpinen Skidisziplinen Slalom und Abfahrt an Schweizer Meisterschaften neu auch Frauen offenstanden, zur Neugründung des Skiclubs Gerlafingen beigetragen hat, lässt sich heute nicht mehr sagen. Auf jeden Fall aber begann am 21. Dezember 1931 die Ära des Vereins, indem sich sechs begeisterte Skisportler zusammen mit 27 Interessierten im damaligen Werkhofel (heute Gerlafingerhof) zur Vereinsgründung zusammenfanden. Vereinszweck waren «gemeinsame Übungen im Schnee und Touren im Emmental und Jura». 1940 wurde der Skiclub Gerlafingen Mitglied des Schweizerischen Skiverbandes (heute Swiss Ski) und des Nordwestschweizerischen Skiverbandes (heute Schneesport Mittelland), was zum Besuch von Kursen für die Ausbildung in der Skitechnik berechtigte. Dennoch kam das Vereinsleben während der Kriegsjahre praktisch zum Erliegen und der Club stand mangels Mitgliedern vor der Auflösung. Dank der beiden umtriebigen Achilles Nebel und Walter Ammann wuchs der Club aber wieder: Sie initiierten die Gründung einer Jugendorganisation (JO), förderten die Teilnahme an regionalen Skirennen, organisierten Skilager und gesellige Anlässe. Mit Skirennen für die Schülerinnen und Schüler auf dem Altisberg (!), der Mithilfe in Skilagern der Schule, der an der Dorffasnacht aktiven Schnitzelbankgruppe «Giftpatrütze»



1952

und der jährlich durchgeführten, viel besuchten Skibörse erlebte der Club eine neue Blütezeit. Bis zum grossen 50-jährigen Jubiläum 1981 im Gerlafingerhof – mit damaligen nationalen Skigrössen als Gästen nota bene – wuchs der Club auf über 170 Mitglieder an.

Eigenes Clubhaus «Ahorn» im Diemtigtal

Die Genossenschaft Ski- und Berghaus SC Gerlafingen besass und betrieb im Diemtigtal in der Ferienregion Wiriehorn das eigene Gruppenhaus «Ahorn» mit knapp 60 Schlafplätzen. 2003 wurde die Genossenschaft liquidiert und das Haus ging in private Hände über. Der Skiclub blieb dem «Ahorn» jedoch treu und feierte 2006 standesgemäss das 75-Jahr-Jubiläum



1954

in seinem ehemals eigenen Berghaus mit einem Club-Weekend.

Weltcup-Sieg und Olympia-Teilnahme

Der heute 34-jährige Gerlafinger Tim Hug ist seit Kindertagen Mitglied des Skiclubs Gerlafingen. Er blieb dem Club auch treu, als er Mitglied der Schweizer Nationalmannschaft der Nordisch Kombinierer wurde und an nationalen und internationalen Wettkämpfen startete. Stets vertrat er den heimischen Club und machte Gerlafingen im internationalen Sport bekannt. So holte Tim Hug im Namen des Gerlafinger Skiclubs sogar einen Weltcup-Sieg aus dem russischen Tschaikowski ins Dorf und vertrat Gerlafingen dreimal an Olympischen Spielen (Vancouver, Sotschi und Pyeongchang)!

Wie viele Vereine kämpft aber auch der Skiclub Gerlafingen mit sinkenden Mitgliederzahlen. Der Ski- als Massen- und Breitensport verlangt heute nicht mehr nach Vereinsstrukturen, um ausgeübt werden zu können. Die schneearmen Winter im Flachland verunmöglichen das Skifahren auf den Hügeln in der Umgebung. So gehören die Piste auf dem Altisberg und der Skilift auf dem Bleichenberg, wo viele Gerlafinger Kinder an schulfreien Nachmittagen ihre ersten Stembogen übten, längst der Vergangenheit an. Die Jahresprogramme des Clubs mit Ausflügen, Wanderungen und verschiedenen sportlichen Aktivitäten zeugen jedoch von einem immer noch aktiven und geselligen Clubleben. Und wer weiss, vielleicht wächst dereinst wieder einmal ein Talent heran, das dem Skiclub Gerlafingen zu neuen Ehren und neuen Mitgliedern verhelfen wird. Ski Heil!

Regula Jordi



1955



1955



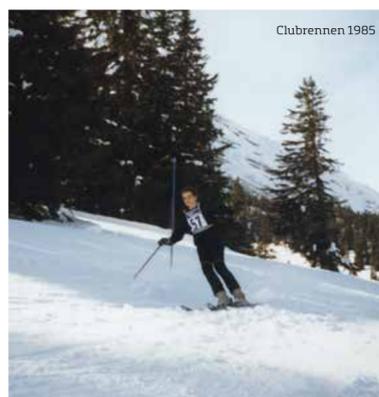
1955



1955



Skiweekend Junioren Engelberg 1984



Clubrennen 1985



Langlaufrennen 1985



Langlauf-Team 1985



Skilager Diemtigtal 1985

ski club
gerlafingen

Kontaktadresse:

Daniel Schöni
Präsident Skiclub Gerlafingen
Längmattstrasse 23
4563 Gerlafingen
dasch@solnet.ch

Interview mit Tim Hug:

«Blickpunkt», Ausgabe 07, Herbst 2018
www.gerlafingen.ch – Dorfzeitung



Roth Gerüste AG – ausgezeichnet!

Bausinn-Award für innovative Lösung

Manch einen Gerülfänger oder eine Gerülfängerin erfüllt es mit Stolz, wenn irgendwo in der Schweiz auf einer Baustelle der bekannte Satz «Roth Gerüste – wenn Schönes entsteht» zu lesen ist. Besonders dann, wenn es sich um ein speziell grosses oder kompliziertes Gerüst handelt, wie etwa bei einem Industriebau oder einer Brücke über rollendem Verkehr. Heuer wurde die Roth Gerüste AG von der bausinn.ch als «Unternehmen mit vorbildlichem Bausinn 2020» ausgezeichnet.

Die Erweiterung der BCF-Arena in Fribourg hatte die Aufmerksamkeit der bausinn.ch auf sich gelenkt. Das Stadion des National League-Clubs Fribourg Gottéron sollte umgebaut und erweitert werden, gleichzeitig mussten sämtliche Spiele des Clubs weiterhin ohne Unterbruch stattfinden können. Dies erforderte einen Gerüstbau in einer noch nie dagewesenen Grösse und Komplexität. Die Monteure der Roth Gerüste Fribourg und Fachleute aus der Abtei-

lung Spezialgerüstbau meisterten die Aufgabe gemeinsam, so dass der Erweiterungsbau innerhalb von zwei Jahren und parallel zu den laufenden Spielen des Clubs fertiggestellt werden konnte.

Der Bausinn-Award

Die Baubranche hat in den letzten Jahrzehnten eine hohe Krisenresistenz bewiesen. Ihre grösste Herausforderung ist, dass sie viel Arbeit und gleichzeitig einen bedeutenden Fachkräftemangel aufweist.

Die bausinn.ch will ein zeitgemässes Bild der Baubranche, ihrer Berufe und ihrer Karrierechancen zeichnen und in der Öffentlichkeit bekannt machen. Davon verspricht sie sich, die Wertschätzung für die Branche wie für deren Berufe zu erhöhen und auf dieser Basis clevere und engagierte Nachwuchskräfte zu rekrutieren. Denn die Baubranche benötigt diese dringend, um die Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft zu bewältigen. Der Bausinn-Award verfolgt das gleiche Ziel, nämlich herausragende Leistungen in der Baubranche einem breiten Publikum bekannt zu machen und dadurch die Attraktivität ihrer Berufsmöglichkeiten zu untermauern.

So ordnet Walter Fankhauser, CEO und VR-Delegierter der Roth Gerüste AG, die wohlverdiente Auszeichnung ein: «Der Bausinn-Award ist in erster Linie ein Lohn für die Arbeit, und nicht etwas, das man an die Wand hängt. Das Unternehmen – damit meine ich alle, die hier mitarbeiten – gewinnt damit Wertschätzung und auch Respekt.»

Die BCF Arena in Fribourg

Mit dem Um- und Neubau der BCF-Arena in Fribourg wurde ein bisher noch nie praktiziertes Bauvorgehen umgesetzt, in dem Umfang, Komplexität und Geschwindigkeit den üblichen Rahmen überstiegen. Dank Eigenentwicklungen aus dem Spezialgerüstbau und dem Ein-

satz interdisziplinärer Systeme konnte auch diese Aufgabe sicher und termingerecht ausgeführt werden. Im Projekt kamen verschiedene modulare Bausysteme zum Einsatz: Die Monteure der Niederlassung in Fribourg montierten zusammen mit den Fachleuten aus dem Spezialgerüstbau zahlreiche interdisziplinäre Systeme, die im eigenen Hause entworfen und berechnet worden waren.

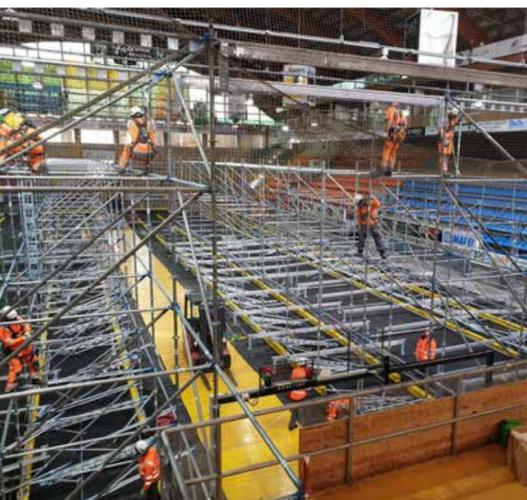
Das besondere Bauvorhaben erforderte ein Gerüstkonzept, welches sowohl die bisherige als auch die zukünftige Halle bedeckte. Das einzuhaltende Sicherheitsdispositiv sowie die extrem kurze Bauzeit in der Zwischensaison waren weitere Herausforderungen an das Bauteam der Roth Gerüste. Eine nicht verhandelbare Bedingung war, dass der HC Fribourg-Gottéron beide Spiel-Saisons bis zur Fertigstellung des Neubaus im alten Stadioneil parallel zu den Bauarbeiten durchziehen konnte.

Die neue Eishalle bietet 8500 Zuschauern Platz, bis jetzt waren es lediglich 6500 Plätze. Das Bauvorgehen ist einfach erklärt: Es galt, eine neue, grössere Halle über die alte zu stellen. Mit der Kreation eines Umlaufganges 10 Meter über der Eisfläche, und einer neuen revolutionären Dachkonstruktion mit über 70 Metern Spannweite war das Problem lösbar.

Die Eisfläche und die bestehenden Zuschauererränge der im Jahr 1982 erbauten Eishalle St. Leonard blieben erhalten und wurden lediglich renoviert. Dies trägt dazu bei, die hitzige Atmosphäre rund ums kalte Eis, welche die Fans so lieben, beizubehalten. Die Arbeiten wurden planmässig im August 2020 abgeschlossen.

Weitere Informationen:
www.rothgerueste.ch
www.bausinn.ch

Bernhard Strahm



Plötzlich selbstständig

Mit «casauno» in eine neue Zukunft

Gerade mal zwei Wochen hatte Joël Strahm Zeit, sich zwischen dem Schritt in die Selbstständigkeit und der Suche nach einer neuen Stelle zu entscheiden. Die Firma «casacare GmbH», für die er seit vier Jahren die Hauswartungen besorgte, hatte beschlossen, ebendiesen Bereich zu verkaufen. Da Joël Strahm seine Arbeit zur allseitigen Zufriedenheit und weitgehend allein erledigt hatte, bekam er vorgängig ein äusserst faires Übernahme-Angebot.

Anfangs Mai 2021 eröffnete «casacare» Joël Strahm ihre Verkaufsabsicht und ermutigte ihn, die Übernahme der Hauswartung ernsthaft zu prüfen. Ihm war die Einmaligkeit dieser Gelegenheit, sich selbstständig zu machen, sofort klar, denn neben einem Grossteil der erforderlichen Ausrüstung schloss das Angebot die Übernahme der bestehenden Wartungsverträge ein. Eine Win-win-Situation für alle Beteiligten, denn die Hauswartung würde für alle Kunden weiterlaufen wie bisher, bloss unter einem neuen Besitzverhältnis.

Sollte er das Risiko wirklich auf sich nehmen und sich selbstständig machen? Er wäre ab jetzt ganz alleine verantwortlich für den Betrieb: betreuen der Kundschaft, anwerben neuer Kunden, planen und ausführen der Aufträge, Rechnungsstellung, Buchhaltung, Unterhalt und Erneuerung der Fahrzeuge und Gerätschaften, Planung von künftigen Anschaffungen wie beispielsweise Geräten für den Winterdienst,

und vor allem wäre er verantwortlich dafür, dass immer genug Geld eingeht, um sämtliche Unkosten und Versicherungsprämien, inklusive Vorsorge, zu bezahlen – nicht zu vergessen, um sich selber einen Lohn auszurichten.

Die Chance packen

Joël Strahm ist ein positiv denkender Mensch voller Energie, und er liebt seine Arbeit sehr, so dass er sich zutraute, die neue Herausforderung anzunehmen – auch dank des fairen Übernahme-Angebotes, inklusive Kundschaft. Somit konnte er mit einem Auftragsvolumen starten, das eigentlich alle ordentlichen Kosten von Anfang an decken würde.

Gegen Ende Mai stand der ungefähre Verkaufspreis fest, und nach zwei Sitzungen waren alle Details geregelt, der definitive Kaufpreis ausgehandelt. Als Übergabetermin wurde der 1. Juli 2021 festgelegt, das war bereits in drei Wochen!

«casauno» ist der neue Firmenname

Die neue Firma soll «casauno» heissen. Eine hektische Zeit begann. In den verbleibenden drei Wochen musste alles aufgeglist werden: Einrichten eines Lagers, Auswahl und Bestellung der fehlenden Apparate wie Heckenscheren, Fadenmäher, Rasenmäher, Hochdruckreiniger, Rückengebläse und Akku-Rückenstaubsauger. Alle nötigen Versicherungen und die berufliche Vorsorge mussten per 1. Juli abgeschlossen sein. Fahrzeug und Anhänger waren bei der MFK Solothurn auf die neue Firma umzuschreiben, ein Inventar über Fahrzeuge, Geräte und Warenvorräte musste aufgenommen werden, die Eröffnungsbilanz für die künftige Buchhaltung war zu erstellen, Kredite und Darlehen zu organisieren und ein Geschäftskonto zu eröffnen. Auch das Logo war grafisch noch nicht definitiv ausgearbeitet, die Korrektur der Fahrzeugbeschriftung sollte aber am ersten Tag gemacht sein. Briefschaften waren nötig, und bereits waren die ersten Lieferanten-Rechnungen fällig.

Unerwartete Stolpersteine

Hindernisse stellten sich in den Weg: Um ihm ein eigenes AHV-Abrechnungskonto eröffnen zu können, verlangte die AKSO (Ausgleichs-

kasse des Kantons Solothurn) Beweise, dass er wirklich selbstständig sein würde, zum Beispiel durch Vorlegen von mindestens drei Kunden-Rechnungen. Wie denn, er war ja gar noch nicht selbstständig! Ein AHV-Abrechnungskonto benötigte er aber, um bei der MFK Solothurn die Fahrzeuge auf seine neue Firma «casauno» einlösen zu können. Das ist ungefähr, wie wenn das Huhn, das gar noch nicht geschlüpft ist, bereits Eier legen sollte. Derart verzwickte Situationen vermutet man eigentlich eher nicht in der Schweiz.

Mit der Deckungszusage des Fahrzeugversicherers benutzte Joël Strahm die Fahrzeuge, bis die AKSO die Formalitäten erledigt hatte und die Fahrzeuge umgeschrieben werden konnten. Seitens der AKSO ist das gängige Praxis, wie andere Firmengründungen zeigen, ob des Verhaltens der MFK indessen staunte selbst der Versicherungsberater.

Der 1. Juli ist da

Schnell war der 1. Juli da, ein Donnerstag. Joël Strahm ging wie jeden Morgen gegen sieben zur Arbeit, diesmal aber mit doppelter Freude: Von nun an arbeitete er auf eigene Rechnung. Arbeit und Kundschaft blieben zwar dieselben, neu war er aber Unternehmer und nicht mehr Angestellter und musste von nun an alle Entscheidungen selber treffen.

Inzwischen sind drei Monate vergangen, alles lief bisher gut. Trotz weiterer Anschaffungen konnten die anstehenden Rechnungen fristgerecht bezahlt werden. Überdies kamen bereits neue Kunden dazu. Der nasse Sommer bescherte Mehrarbeiten ausserhalb der Wartungsverträge, die gesondert verrechnet werden konnten. Noch nie hat Joël Strahm den Entscheid bereut, sich selbstständig gemacht zu haben.

Weitere Informationen:
www.casauno.ch

Bernhard Strahm



Unkrautvertilgung mit heissem Wasser aus dem «HeatWeed» statt mit Gift



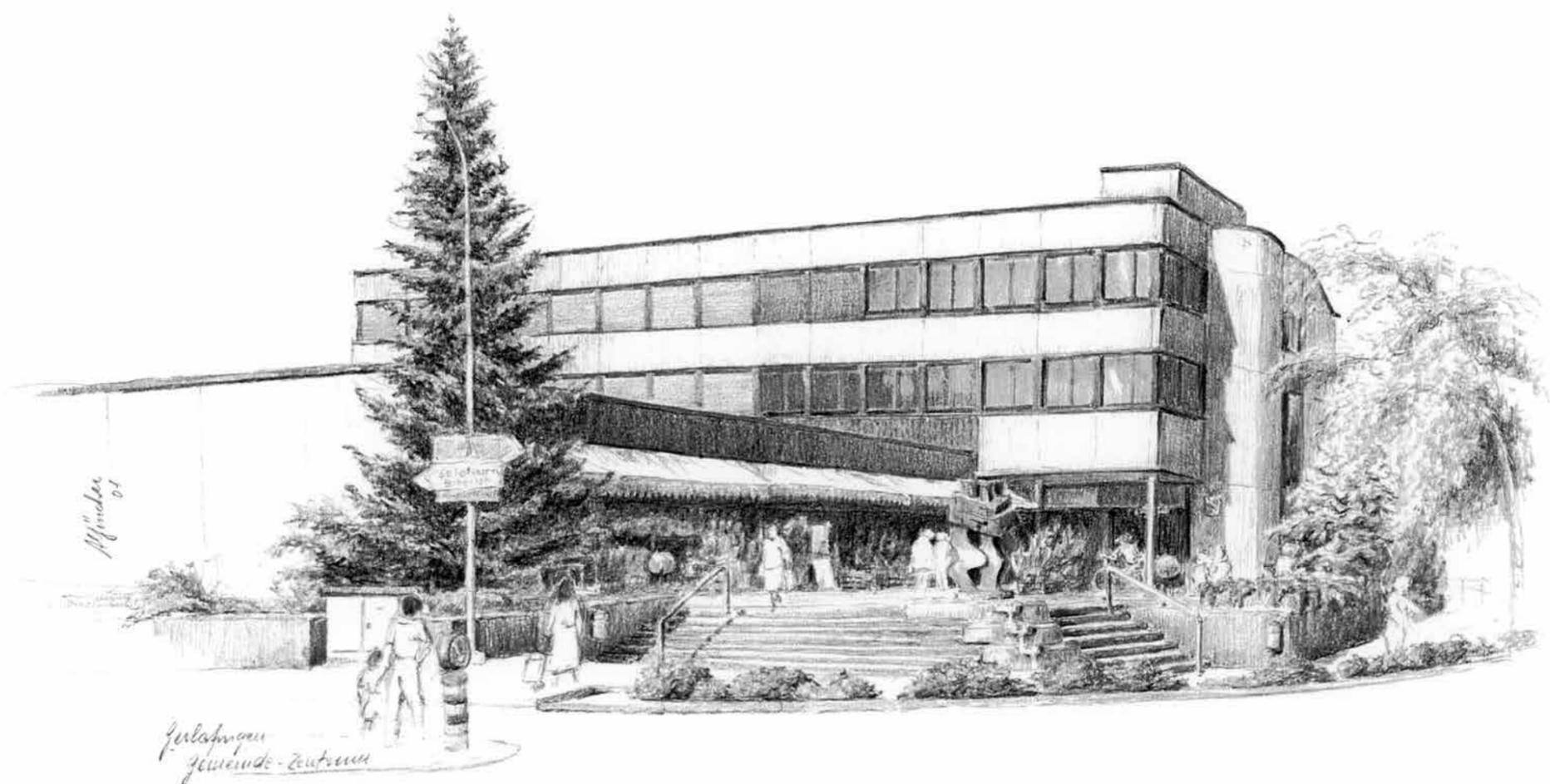
Rasenmähen: im Regensommer 2021 doppelt so oft nötig wie sonst



Die Heckenscherer im Einsatz

Gemeindeverwaltung, Post und Coop

Gezeichnet von Alois Zürcher



Mit den neuen Bauten erhielt Gerlafingen 1980 ein Dorfzentrum. Der Überbauung mussten das alte Bauernhaus auf dem Stathalterareal und das «Hiltbrunner»-Haus weichen. Bis dahin befanden sich die Gemeindeverwaltung im Erdgeschoss des Logierhauses an der Wilerstrasse, die Post im Gebäude ne-

ben dem sogenannten Werkhof (heute Gerlafingerhof, Anm. der Redaktion) und Coop im Anbau hinter dem alten Konsum (heute Tinovamed und Café Dorfbach, Anm. der Redaktion) an der Gewerbestrasse.

Annelis Zürcher-Urben

IMPRESSUM | AUSGABE 13 | HERBST 2021

Herausgeberin: Einwohnergemeinde Gerlafingen
Redaktion: Judith Hechenbichler, Philipp Heri, Peter Jordi, Regula Jordi, Bernhard Strahm
Gastbeiträge: Marco Hess, Annelis Zürcher-Urben
Fotos: Foto Strahm, Regiomech, Roth Gerüste AG, Schule Gerlafingen, Pia Schwarz, Skiclub Gerlafingen
Illustration: Alois Zürcher

Konzept, Layout, Satz: c&h konzepte werbeagentur ag, Solothurn werbekonzepte.ch
Druck: Albrecht Druck AG, Gerlafingen
Auflage: 3300 Exemplare
Kontakt/Feedback: info@gerlafingen.ch
Erscheinungsweise: Halbjährlich